

# Schuldisziplin

Autor(en): **Schöbi, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 4: **Disziplin**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir und wenn wir ihn wieder hervorholen müssten, wäre es schlimm bestellt um uns; denn nicht der Stock, das gegenseitige Vertrauen soll unser Verhalten bestimmen. Das tägliche Gebet muss unsern guten Willen stärken.

Walters ganze Seele durchzitterte die Macht dieser gesegneten Stunde. Diese Kinder, an denen er Elternstelle vertrat, sassen vor ihm erwartungsvoll, hell und schön wie ein Himmel voller Sterne. Fest war sein Entschluss: Unter uns soll nur die Liebe das erste und das letzte Wort haben; denn zur Liebe, die alles trägt und vollbringt, sind wir uns gegenseitig anvertraut.

Der junge Lehrer gab nur wenige Vorschriften und diese unzweideutig und ausnahmslos. Das Kommen und Gehen vollzog sich in festgesetzter Ordnung. Die Kinder selber wurden nach und nach an eine untadelige Sauberkeit gewöhnt an sich selber und in ihren Schulsachen, an ihren Plätzen, im Zimmer und auf dem Schulwege. Diese Sauberkeit und Ordnung wirkten auch auf ihr ganzes Verhalten in und ausser der Schule. Dieses gesittete Betragen der Kinder, ihre Fröhlichkeit und ihr Wille zu allem Guten konnte nicht verborgen bleiben. Die Eltern und das ganze Dorf sprachen darüber voll lobender Anerkennung. Einige redeten mit dem Lehrer und drückten ihm ihren Dank und ihre Freude aus: Wie gehen alle Kinder so gern zu Ihnen in die Schule, lernen so fleissig und sind auch daheim viel anständiger und anstelliger geworden! So wurden die Eltern treue Mithelfer der neuen Ord-

nung. Niemand sprach von der geheimnisvollen Kraft, aber das ganze Dörfchen fühlte sie und die Veränderungen, die sie vollbracht hatte.

Lehrer Walter blieb vor allem sich selber treu und bat Gott Tag für Tag um Kraft und Gnade, sein Werk in dieser geraden Linie fortzusetzen. Liebe und Vertrauen waren der fruchtbare Grund, aus dem sein kraftvolles und gesegnetes Wirken herauswuchs. Darum wusste er auch immer am rechten Orte zu loben und zur rechten Zeit zu tadeln. Auch die Art und Weise, wie er lobte oder tadelte war nicht gleichgültig. Ueberall stellte er die Liebe voran. Sie musste seine Wegleiterin sein. Er selbst nahm sich fest in die Zange. Sein Auftreten, sein Reden und seine Gebärden verrieten den Mann der Selbstbeherrschung und des Wohlwollens, er spannte den Faden der Geduld stärker und um auch in der Strafe ja immer gerecht zu sein, verschob er das Urteil gewöhnlich auf den folgenden Tag. Dabei blieb er konsequent und fest und liess sich niemals vom Rechte abbringen. Allen Kindern ohne Ausnahme galt die gleiche Liebe und das gleiche Wohlwollen; denn in allen sah er Abbilder des göttlichen Kindes von Bethlehem.

So wirkte Lehrer Walter schon drei Jahre in dem stillen Dörfchen. Seine Schule war ein Muster der Disziplin, einer Disziplin, aufgebaut auf der Liebe und der gegenseitigen Achtung, der Ehrfurcht und des Vertrauens und Gottes Segen ruhte auf ihr, er ruhte auf der Schule und dem ganzen Dörfchen.

*Jos. M. Welti.*

## Schuldisziplin

Schuldisziplin, ein wichtiges, pädagogisches Kapitel, das dem einen sehr wenig zu tun gibt, dem andern sogar sehr viel, ihn sogar seines Berufes überdrüssig machen kann. Wie mancher junge Lehrer aus dem Seminar kommend, wirft sich mit tausend Freuden in die praktische Schul-

arbeit! Gespickt mit reichem Wissen in allen Fächern möchte er mit vollen Händen ausgeben. Aber das Schiff, das mit so geschwellten Segeln in das Meer ausfuhr, stösst an eine ungeahnte Klippe — die Disziplin.

Nicht nur den Jungen, auch den Alten gibt dieses Kapitel gar viel zu schaffen. Oft nöti-

gen ja geradezu Schwierigkeiten mit der Disziplin zu früherem Weggange von der Lehrstelle. Vergangenen Herbst, als die Generalmobilisation fast alle jungen Lehrer zur Grenze rief, ist mancher Altlehrer für einen Jungen in die Lücke getreten. Doch wollte da und dort die Jugend nicht mehr recht parieren. In einer st. gallischen Schule wusste sich der Vertreter nicht mehr zu helfen. Er rief einen Kollegen im gleichen Haus zu Hilfe, und wie der dann erschien, da hockte die ganze Pöbelklasse, ein jeder mit brennender Zigarette im Mund, oben auf den Schulbänken. —

Disziplin ist in unsern Schulen unentbehrlich. Denn Ruhe und Ordnung ist die Grundbedingung eines jeden Unterrichtes. Ob wohl an allen Seminarien diesem Kapitel auch die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird, ob den Lehramtskandidaten in der Methodik genügend Mittel und Wege gewiesen werden, um zu einer guten Disziplin zu kommen? Mit praktischen Hinweisen, Winken und Andeutungen ist dem jungen Lehrer mehr gedient als mit der Kenntnis aller möglichen geometrischen und algebraischen Lehrsätze und anderm Wissenballast. Schwierigkeiten mit der Disziplin führen oft zur Ueberschreitung körperlicher Züchtigungen. Die Kantonalvorstände der Lehrervereine wüssten da aus ihrer Praxis manches zu erzählen. Die körperliche Züchtigung hat oft für den Lehrer allerlei unangenehme Nachwirkungen im Gefolge, Klageeinreichung der Eltern, gerichtliche Straffolgen, wenn nicht vorher noch ein Vergleich erzielt werden kann, wo meistens der Lehrer den Kürzeren zieht. Was aber mit dem ganzen Falle zusammenhängt, das Gerede im Dorfe über allen Haus- und Wirtstischen, Urteile der Bevölkerung, Untergrabung der Autorität, Selbstvorwürfe und schlaflose Nächte sind alles so unangenehme Dinge, dass einem dadurch die Berufsfreude wirklich abhanden kommen kann.

Disziplin zu halten, ist nicht überall gleich schwer, schwerer bei der lebhaften Jugend unserer Städte und industrieller Zentren,

leichter in abgelegenen Schulen. Die Disziplin macht sich auch ungleich nach den verschiedenen Schulstufen. War das Verhältnis in den untern Klassen noch fast wie das zwischen Mutter und Kind, muss die Disziplin in den Klassen der Mittel- und Oberstufe schon straffer angezogen werden. Mehr und mehr trachtet man heute darnach, eine gute Ordnung auch ohne körperliche Massregelung der Schüler zu erzielen.

Ach Gott, da fassen wir jeden Tag gute Vorsätze und wie rasch sind sie wieder vergessen! Da erküht sich ein Bube, während der Lektion einen andern zu stören. Er muss ihn doch aufmerksam machen, wie draussen vor der Schule grössere und kleinere Schüler sich im Skifahren üben. Da kann man sich urplötzlich aufregen. Zwar hätte ein scharfer Blick — ein kurzes Einhalten im Vortrage — vielleicht genügt. Statt dessen klatscht es nun rechts und links, oder der Tatzenstecken kommt in Aktion. Tränen rollen. Wie hat der Lehrer auf einmal alle Ruhe verloren und wie ist darüber auch die Aufmerksamkeit der Schüler in die Brüche gegangen!

Die Schuldisziplin zeigt sich in verschiedenen Variationen. In der einen Schule ist es so still, mäuschenstill, dass man die Fliegen summen und ein Blättlein auf den Boden fallen hört. Da springen die Schüler auf den Ruf des Lehrers, wie Drahtpuppen in die Höhe und setzen sich „nach getaner Arbeit“ ebenso hastig wieder. Mag sein, dass eine derartige Disziplin manchem unserer Laieninspektoren imponiert, der nach ihr Lehrer und Schule hoch wertet. Es kann und ist schon vorgekommen, dass bei Lehrerwahlen dieser Art Disziplin der Vorzug gegeben wurde. Geht aber bei diesem Drill, der sehr an den Kasernenplatz erinnert, nicht viel natürliches Kindertum verloren?

Eine Disziplin ist auch möglich ohne Korporalston, ohne Donner und Doria. Sie ist auch nicht abhängig von der Dynamik der Stimme des Lehrers. In der Regel herrscht bei gedämpfter Rede eher Ruhe in der

Klasse, als wenn das leise Getuschel der Schüler in der kräftigen Stimme des Lehrers untergeht. Ich schätze die Ruhe, die durch das Interesse der Kinder beim Unterrichte bedingt ist, unzweifelhaft höher ein und freue mich jedesmal, wenn eine Zwischenfrage oder ein Bericht über ein Kindererlebnis den Lauf der Lektion unterbricht.

Das ist unumgänglich, dass es beim Platz- und Stundenwechsel, beim Versorgen der Lehrmittel etwa lauter zu und hergeht. Aber es kann auch das geübt werden, dass dieses Geräusch möglichst geringen Lärm verursacht. Das ist Arbeitsgeräusch und darf in der Schule ebenso gehört werden wie in der Werkstatt, auf dem Bauplatz oder in der Fabrik. Ein alter Kollege hat über diese Geräusche, auch wenn sogar ein leises Flüstern dabei war, gemeint: Ach, auch die Bienlein summen bei ihrer Arbeit!

Aber weil nun einmal eine gute Disziplin zu einer guten Schule unbedingt gehört, sollten wir uns Lehrer alle Mühe geben, zu einer solchen zu kommen ohne grossen Lärm und ohne Prügelei. Erfahrungsgemäss gehört dazu vor allem ein scharfes A u g e und ein gutes O h r seitens des Lehrers. Dann wird verschiedenes Ungehörige nicht einmal probiert. — Es ist uns aus den Seminarjahren noch wohlbekannt, wie sehr die Disziplin unter solchen Lehrermängeln zu leiden hatte.

In meinen Bubenjahren besuchten nahezu alle Schüler täglich die hl. Messe. In Zweierreihen, wie wir aus der Kirche traten, gingen wir den kurzen Weg von der Kirche zur Schule. Fast, wie ob die Stille und Ruhe des Gotteshauses in uns nachwirkte, hörte man auf dem Wege kaum ein lautes Wort. Man begab sich ruhig an seinen Platz und der Lehrer, der die Schar begleitet hatte, trat zum Pult. Die Schule begann, mit dem Schulgebet, aber nicht bevor auch der letzte Schüler seinen Blick nach vorn zum Kruzifixe richtete. So war der Lärm vor Schulbeginn unterdrückt und ganz unmerklich ging man vom Gebet zur Arbeit über.

In Schulen mit mehreren Lehrern übernimmt jede Woche einer die Aufsicht während der Pause, was erheblich dazu dient, dass in Gängen und Zimmern, wie auf dem Spielplatz bessere Ordnung herrscht. Kinder sollen in der Pause sich nicht selber überlassen sein. Es ist gut, wenn man sie zum Spiele anhält oder grad mit ihnen spielt. Dass sie sich nach der Pause klassenweise in Zweierreihen einstellen und in solcher Ordnung wieder ihr Schulzimmer aufsuchen, habe ich auch schon gesehen und hat mir einen guten Eindruck gemacht.

Verstösse gegen die Schuldisziplin bestrafe man nicht mit dem Stecken. Es gibt bei einigem Nachdenken etwa Mittelchen, die ganz gut angewendet werden können. Vor allem sei man besorgt, dass die Schüler, wenn sie still beschäftigt werden müssen, ausreichend zu tun haben und dass man sich nachher auch über ihre Leistungen vergewissert. Müssiggang ist auch hier aller Laster Anfang. Wer nichts zu tun hat, der ist eher zu Allotria aufgelegt.

Wer zu spät zur Schule kommt, der schreibt zur bessern Einprägung 5mal: Die Schule beginnt punkt 2 Uhr.

Den Wunderfitz, der immer zum Fenster hinaus schauen muss, den stelle man grad ans Fenster hin. Für den Spott drinnen oder draussen hat er dann gewiss nicht mehr zu sorgen.

Gute Freundinnen, die sich in der Folge als Schwatzbasen ausweisen, setze man auseinander. Ist ihre Freundschaft wirklich so gross, wie es scheint, dann wird sicher bald die eine kommen und den Lehrer bitten, wieder an den frühern Platz zurückkehren zu dürfen, auch unter der Bedingung, dass sie zukünftig schweigen wolle.

Schüler, die Bücher, Hefte u. a. vergessen, schickt man heim. Wer kein Gedächtnis für solche kleine Sachen hat, dem hat der Herrgott dafür flinke Beine gegeben.

Wer die Türe nicht leise schliesst oder polternd zum Platz geht, der darf seinen Mitschülern das nochmals besser vormachen.



Verschiedene lassen alle Augenblicke ihre Sachen zu Boden fallen. Ein Laufschrift damit um die Turnhalle herum ist ein gutes Besserungsmittel.

Andere springen mit Vorliebe auf den Abort. Wenn sie aber jedesmal hiefür 5mal „Häfelischüler“ schreiben dürfen, ist das Vergnügen am Spaziergang zukünftig nicht mehr so gross.

Da hat einer einen guten Apfel im Sack und mag nicht warten bis zur Pause. Den stelle man zur Strafe vor die Klasse, dass er ihn dort angesichts aller fertig esse.

Solche Strafmittelchen könnten noch weiter angeführt werden. Jeder Kollege findet solche. Sie erbittern die Schüler nicht. Aber diese sehen den Fehler ein und meiden ihn für die Folge. Gar nicht übel ist es, wenn

zur Abwechslung die Schüler selber den „Fall“ besprechen und sich über die Strafe art und das Strafmass aussprechen dürfen. Ich kann mich noch gut an eine derartige Szene erinnern, was wir dem Sünder für eine Strafe aufhalsen wollten, aus welcher Situation unser Lehrer dann den Ausdruck „schadenfroh“ sehr anschaulich entwickeln konnte.

Wo aber schwerere Delikte vorliegen, Ungezogenheit gegen ältere Leute, Tierquälereien und Misshandlung von Mitschülern, da darf nach guter alter Vätersitte der Stecken zu seinem Rechte kommen. Ein Gewitter zu rechter Zeit kann auch auf dem Acker der Jugenderziehung recht gut erfrischend und nachhaltig wirken.

*Karl Schöbi.*

## Wie beurteilt der Inspektor die Schuldisziplin?

Die Disziplin ist für den Erfolg der Schularbeit, nach der erzieherischen wie nach der unterrichtlichen Seite hin, von entscheidender Bedeutung. Deshalb schenkt ihr der Inspektor stets seine besondere Aufmerksamkeit. Die dabei zu machenden Wahrnehmungen sind es wert, dass in dieser dem Problem der Schuldisziplin gewidmeten Sondernummer der „Schweizer Schule“ einiges darüber gesagt wird.

Die Handhabung der Schuldisziplin hängt in erster Linie von der Lehrperson ab. Dass in einer Schule, der ein robuster Lehrer oder eine rüstige Lehrerin vorsteht, eine gute Disziplin herrscht, betrachtet man allgemein als selbstverständlich. Ebenso ist man mit dem Urteil schnell fertig, wenn in der Schule einer kleinen, schwächtigen Lehrperson die Disziplin schlecht ist. Wenn letzteres jedoch bei einem kräftig gebauten, hochgewachsenen Lehrer der Fall ist, dann stehen die gleichen Leute vor einem für sie unlösbaren Rätsel. Nun ist es aber Erfahrungstatsache, dass unter den Lehrpersonen mit einwandfreier Disziplin die schwächlichen ebenso zahlreich sind wie

die kräftigen. Andererseits finden sich unter denjenigen Lehrpersonen, die nicht Disziplin zu halten vermögen, mindestens so viele äusserliche Krafftaturen wie körperlich Schwache. Es kommt eben bei der Fähigkeit, Disziplin zu halten, viel weniger auf die äussere Beschaffenheit als auf die innere Persönlichkeit, auf den Charakter der Lehrperson an. Und worüber alle Pädagogen einig sind, dass nur ein ganzer Charakter, ein selbstdisziplinierter Mensch eine gute Schulzucht zu halten vermag, das bestätigt die tägliche Erfahrung. Solche Lehrpersonen wenden sozusagen unbewusst die richtigen Disziplinarmittel an. Sie sparen die Worte, sprechen nicht zu laut, halten alle Schüler im Auge, sorgen von Anfang an für einen geordneten Schulbetrieb, bei dem die Schüler abwechslungsweise ihre Aemtschen verrichten, lassen im Unterrichtsgange keinen Leerlauf entstehen, verstehen es, in richtigen Zeitabständen für geistige Entspannung zu sorgen, durch Einschaltung eines Liedes, einer Turnübung, einer Schwatzpause u. dgl., nehmen, wenn es wieder ernst gilt, einen be-